



Demografie & Arbeit und Wirtschaft

Projektidee zur

***ganzheitlichen Berufsorientierung mit
dem Schwerpunkt Lehrlinge
in der
Modellregion
Aichfeld-Murboden***

Inhalt

Inhalt.....	2
Chronologie der Projektidee.....	3
Ausgangssituation.....	3
Pilotprojekt:.....	6
2 Stufen Modell zur ganzheitlichen Berufsorientierung.....	6
Stufe 1: Breites Informations- und Beratungsangebot (bestehend).....	6
Stufe 2: Erweitertes Orientierungsangebot für Lehrstelleninteressierte (neu).....	6
Neue Bausteine.....	7
Aktivwoche (AW).....	7
Follow up: Betriebsbesichtigung mit Rückmeldungsrunde (BB).....	7
Berufspraktische Tage (BP).....	7
Das Trichtermodell.....	8
Ziele.....	9
Beteiligte AkteurInnen.....	9
Region.....	9
Mehrwert für einzelne Interessensgruppen.....	10
Mehrwert für Betriebe.....	10
Mehrwert für Lehrlinge.....	10
Mehrwert für Schulen.....	10
Mehrwert für Eltern.....	10
Aspekt Gender Mainstreaming.....	10
Begleitung.....	11
Evaluierung.....	11
Weitere Vorgangsweise.....	11

Chronologie der Projektidee

Datum	Inhalt	MitarbeiterInnen
01.03.2007	Workshop „Herausforderungen Demografie“	
10. 10. 2007	Startworkshop „Demografie, & Arbeit und Wirtschaft“; Bildung der Projektgruppen; Findung und Grobskizzierung der Projektidee	Manfred Rottensteiner (Arbeiterkammer) Friedrich Lorberau (AMS Knittelfeld) Ing. Heimo Gladik (SZF)
24.01.2008	Workshop: Konkretisierung der Projektidee	Manfred Rottensteiner (Arbeiterkammer) Robert Kalbschedl (AMS Knittelfeld) Ing. Heimo Gladik (SZF) Dr. Verena Zöhrer (SZF)
07.02.2008	Fertigstellung und Aussendung des Grobkonzeptes Version 1 an alle Projektmitglieder	Ing. Gladik Dr. Zöhrer
- 18.04.2008	Diskussion Grobkonzept Version 1	Manfred Rottensteiner Robert Kalbschedl Ing. Heimo Gladik Dr. Verena Zöhrer
- 30.05.2008	Überarbeitung Grobkonzept Version 1 entsprechend der Diskussionsergebnisse	Ing. Gladik Dr. Zöhrer
18.06.2008	Abstimmungstermin zur Präsentation des Grobkonzeptes	
25.06.2008	2. Workshop „Demografie und Arbeit & Wirtschaft“	

Ausgangssituation

In den letzten Jahren zeigten sich in der Region Aichfeld Murboden zunehmende Schwierigkeiten bei der Suche nach geeignetem Personal auf allen Bildungsebenen – von der gelernten Fachkraft über AbsolventInnen einer berufsbildenden höheren Schule bis hin zu Personen mit Universitätsabschluss.

Auf der einen Seite klagen Betriebe darüber auf den verschiedensten Ebenen keine geeigneten MitarbeiterInnen zu finden, die neben den fachlichen Kompetenzen auch soziale und personale Kompetenzen in die Ausbildung mitbringen.

Auf der anderen Seite haben Jugendliche zum Zeitpunkt ihrer Berufs- bzw. weiteren Ausbildungswahl kaum Informationen und konkrete Vorstellungen zu den einzelnen



Ausbildungsangeboten und Berufsbildern. Sie entscheiden sich dadurch häufig für einen Beruf von dem sie schon öfter gehört haben weil den z.B. jemand aus dem näheren Verwandtschafts- oder Freundeskreis ausübt, ohne zu wissen mit welchen Voraussetzungen und Tätigkeitsfeldern sie in diesem Beruf konfrontiert werden. Dadurch ergibt sich z.B. bei der Lehrberufswahl eine hohe Konzentration von Jugendlichen auf bestimmte geläufige – und geschlechtsspezifisch sehr traditionelle – Berufsfelder wie die unten dargestellte Tabelle der Wirtschaftskammer Österreich zeigt.

Andere viel versprechende Berufe wie z.B. FertigteilhausbauerIn, zu denen in der Region durchaus Lehrstellenangebote existieren, werden demnach auf Grund der mangelnden Bekanntheit und der fehlenden Information darüber kaum bzw. gar nicht erst in Betracht gezogen. So beschränken sich 46% aller männlichen Jugendlichen in Österreich bei ihrer Berufswahl auf zehn traditionelle und „geläufige“ Lehrberufe und 71,9% der Mädchen. Das bedeutet gleichermaßen, dass fast 50% der männlichen Jugendlichen und knapp über 70% der weiblichen Jugendlichen sich auf Grund von mangelnden Informationen nicht für einen alternativen Lehrberuf entscheiden und somit auch in der Region Aichfeld-Murboden für viele Lehrstellen nicht zur Verfügung stehen. Dadurch ergibt sich auch ein beträchtlicher geschlechtsspezifischer Nachteil für Mädchen, die sich zum Großteil auf eher schlecht bezahlte und kaum angesehene Berufsbereiche wie Einzelhandel, Schönheit/Kosmetik, Büroberufe und Gastronomie konzentrieren.

LEHRLINGSSTATISTIK, Stichtag 31.12.2007



Die zehn häufigsten Lehrberufe 2007

Mädchen			Burschen		
Lehrberuf	Anzahl	Anteil an den weiblichen Lehrlingen insgesamt in %	Lehrberuf	Anzahl	Anteil an den männlichen Lehrlingen insgesamt in %
1. Einzelhandel insgesamt 1)	10.791	24,6	1. Kraftfahrzeugtechnik	6.859	8,0
2. Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	5.516	12,6	2. Elektroinstallationstechnik	4.887	5,7
3. Bürokauffrau	5.463	12,4	3. EINZELHANDEL insgesamt 1)	4.456	5,2
4. Restaurantfachfrau	2.243	5,1	4. Maschinenbautechnik	4.389	5,1
5. Köchin	1.830	4,2	5. Koch	3.957	4,6
6. Gastronomiefachfrau 2)	1.758	4,0	6. Tischlerei	3.769	4,4
7. Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.259	2,9	7. Mauerer	3.184	3,7
8. Pharmazotisch-kaufmännische Assistenz	939	2,1	Sanitär- und Klimatechniker - Gas- und		
9. Verwaltungsassistentin	936	2,1	8. Wasserinstallation & Sanitär- und Klimatechniker -	2.994	3,5
10. Blumenbinderin und -händlerin (Floristin)	850	1,9	Heizungsinstallation		
Summe "TOP-10"	31.585	71,9	9. Metalltechnik - Metallbearbeitungstechnik 3)	2.896	3,4
Insgesamt	43.933	100,0	10. Maler und Anstreicher	2.077	2,4
			Summe "TOP-10"	39.468	46,0
			Insgesamt	85.890	100,0

1) beinhaltet Lehrlinge im Einzelhandel in verschiedenen Schwerpunkten und Einzelhandelskaufmann (frühere Bezeichnung)

2) beinhaltet Köchin & Restaurantfachfrau (Anzahl: 233)

3) beinhaltet Schlosser (frühere Bezeichnung)

Quelle: LEHRLINGSSTATISTIK 2007, Wirtschaftskammer Österreichs



Bei den Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen zeigt sich ebenfalls eine stark geschlechtsspezifisch ausgeprägte Tendenz, indem der Großteil an HTL AbsolventInnen männlich und der überwiegende Anteil an HTBLA AbsolventInnen weiblich ist. Dies kann ebenfalls unter anderem auf mangelnde Information über alternative Berufsmöglichkeiten für Mädchen und Burschen zurückgeführt werden.

Bei universitären Ausbildungen gibt es einige wenige überlaufene Studienrichtungen wie BWL, Medizin oder Jus, da diese zu den bekanntesten gehören. Andere zukunftssträchtige Studienrichtungen z.B. im Technikbereich, für deren AbsolventInnen es auch in der Region Aichfeld Murboden gute Jobmöglichkeiten gäbe, werden nur selten gewählt.

Erschwerend hinzu kommt noch, dass viele junge Menschen auf Grund der mangelnden Kenntnisse über attraktive Ausbildungs- und Jobmöglichkeiten, die es in der Region Aichfeld-Murboden gibt, abwandern wodurch es für die Betriebe auf allen Ebenen schwierig ist qualifizierte MitarbeiterInnen zu rekrutieren, aufzubauen und sie auch langfristig zu binden.

Das vorliegende Pilotmodell stellt den Versuch dar, auf der Ebene der FacharbeiterInnen ein erweitertes Berufsorientierungsangebot für Jugendliche zu bieten und somit den Betrieben eine innovative und ganzheitliche Möglichkeit zur Rekrutierung von qualifizierten MitarbeiterInnen aufzuzeigen. Bei erfolgreicher Umsetzung kann in der Region ein ähnliches Angebot für weitere Ausbildungssparten wie z.B. Berufsbildende Höhere Schulen entwickelt werden.

Pilotprojekt: 2 Stufen Modell zur ganzheitlichen Berufsorientierung

Stufe 1: Breites Informations- und Beratungsangebot (bestehend)

Es gibt bereits ein breites Berufsorientierungsangebot in der Region Aichfeld Murboden, wo sich Jugendliche ab der achten Schulstufe über verschiedenste Ausbildungsmöglichkeiten sowie über unterschiedlichste Berufssparten informieren können. Das Berufsinformationszentrum des Arbeitsmarktservice Steiermark (BIZ) bietet hier beispielsweise ein breites Informations- und Beratungsangebot. Darüber hinaus besteht bei den verschiedensten Berufsinformationsmessen die Möglichkeit, sich über Berufe, Betriebe, Ausbildungen und Karrieremöglichkeiten in der Region zu informieren. Der steirische Girls-day bietet speziell für Mädchen einen breiten Einblick in technisch-handwerkliche Berufssparten.

Ab der neunten Schulstufe können sich Jugendliche in Form von Berufspraktischen Tagen in Betrieben und Lehrstellenbörsen gezielt über verschiedenste Job- und Ausbildungsmöglichkeiten – vorrangig jedoch nicht ausschließlich im Bereich der FacharbeiterInnenausbildung – informieren.

Bei all diesen Angeboten wird nicht auf bestimmte Ausbildungen oder Berufssparten spezifiziert. Die Jugendlichen erhalten demnach Informationen über alle in Österreich existierenden Ausbildungsmöglichkeiten wie Lehre, BMS und BHS oder universitäre Ausbildungen sowie auch zu allen Berufssparten und Jobangeboten auf allen Ebenen in den Betrieben der Region.

Stufe 2: Erweitertes Orientierungsangebot für Lehrstelleninteressierte (neu)

Im Rahmen des Pilotprojektes zur ganzheitlichen Berufsorientierung soll nun ein Schwerpunkt auf die erweiterte Orientierung für Lehrstelleninteressierten gelegt werden. Das in Stufe 1 beschriebene bestehende Informations- und Beratungsangebot soll hierbei um praxisorientierte Bausteine erweitert werden. Dabei sollen Jugendliche, die sich auf Grund des vorangegangenen Informations- und Beratungsangebotes für eine Lehre interessieren die Möglichkeit zur praktischen Erprobung in einzelnen Berufsfeldern erhalten und dadurch berufstypische Tätigkeiten kennen lernen.

Dies bietet einerseits den Jugendlichen eine erweiterte Möglichkeit, ihre Interessen und Fähigkeiten abzuklären und andererseits den Betrieben die Chance, fachliche und außerfachliche Kompetenzen der Jugendlichen einzuschätzen.

Im Folgenden werden mögliche Bausteine der Stufe 2 kurz erläutert.

Neue Bausteine

Aktivwoche (AW)

Die Aktivwoche stellt den Auftakt der erweiterten Berufsorientierung dar. Sie soll bereits in der siebenten Schulstufe passieren, um den Orientierungsprozess rechtzeitig zu beginnen. Die Orientierungsphase dauert daher länger als bislang.

Im Rahmen dieser Aktivwoche sollen den Jugendlichen die Berufsbilder einzelner Branchen inhaltlich und praktisch näher gebracht werden. Durch praktische Elemente im Rahmen der Aktivwoche erhalten sowohl die Betriebe als auch die Jugendlichen selbst die Möglichkeit, vorhandene fachliche und außerfachliche Fähigkeiten fest zu stellen.

Um den Jugendlichen ein möglichst breites informatives Spektrum an Berufen vorstellen zu können ist es wichtig, dass während dieser Aktivwoche Betriebe aus verschiedensten Branchen ihre Berufsbereiche auf unterschiedlichsten Ebenen vorstellen. Durch diesen „Branchenmix“ kann jede/r Jugendliche dann eventuell bereits einige Berufsfelder für sich ausschließen, sich für eine weiterführende schulische Ausbildung entschließen oder am weiteren Orientierungsangebot für Lehrberufe teilnehmen und kann sich dadurch nach der Aktivwoche bereits gezielter auf die jeweils verbleibenden Berufsfelder konzentrieren.

Follow up: Betriebsbesichtigung mit Rückmeldungsrunde (BB)

Um den Orientierungsprozess aufrecht zu erhalten muss ein fortwährender Kontakt in regelmäßigen Abständen zwischen den Betrieben und jenen Jugendlichen, die sich nach der Aktivwoche für die Lehre interessieren, bestehen. Eine Möglichkeit dazu bietet eine Betriebsbesichtigung in den beteiligten Betrieben, die in einem zeitlichen Abstand zur Aktivwoche durchgeführt wird. Gleichzeitig stellt diese Besichtigung auch ein Follow up zur Aktivwoche dar. Mittels einer organisierten Rückmeldungsrunde im Rahmen der Besichtigung zu den aktuellen Interessen der Lehrlinge kann ein vorläufiger Status quo eruiert werden.

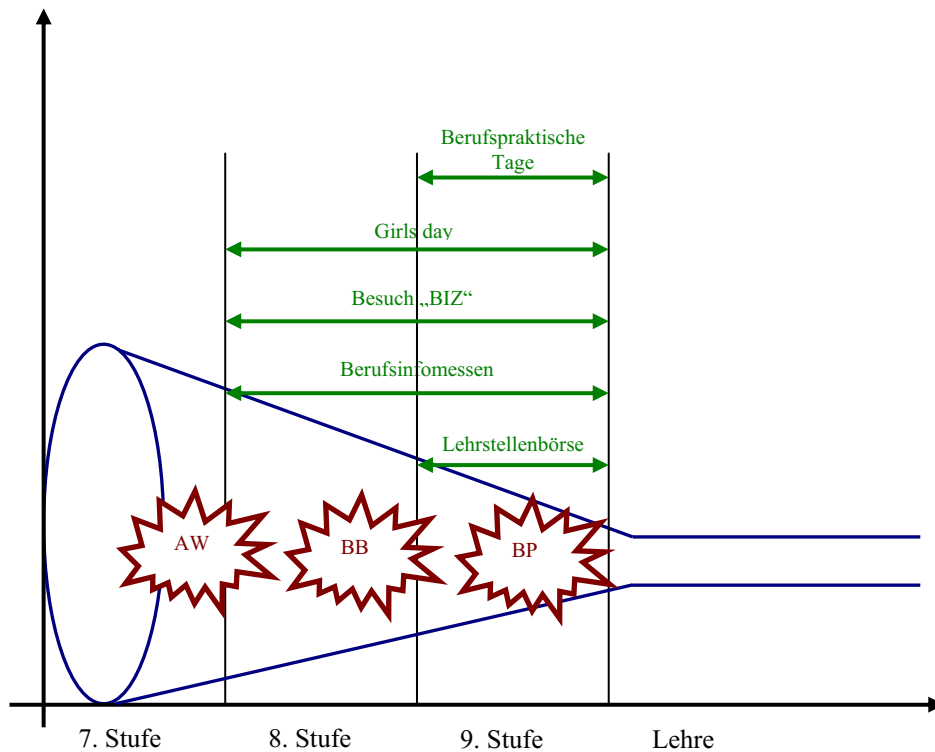
Es ist anzunehmen, dass zu dieser Betriebsbesichtigung nur mehr jene Jugendlichen kommen, die nach der Aktivwoche ein ernsthaftes Interesse an einer Lehre in den angebotenen Berufsfeldern haben.

Berufspraktische Tage (BP)

Die im Rahmen von Stufe 1 bereits bestehende Möglichkeit der berufspraktischen Tage sollte von den interessierten Jugendlichen in den am Pilotversuch beteiligten Betrieben durchgeführt werden. Ein erstes Annähern sowie das gegenseitige Kennenlernen ist zu diesem Zeitpunkt im Orientierungsprozessprozess bereits abgeschlossen. Der Schwerpunkt der berufspraktischen Tage kann daher auf die praktische Tätigkeit gelegt werden.

Das Trichtermodell

Trichtermodell: Erweiterte Berufsorientierung für Lehrstelleninteressierte



Dieses Modell einer möglichen Erweiterung der Berufsorientierung für die Zielgruppe Lehrlinge kann mit einem Trichter verglichen werden. Im Laufe des Prozesses wird sich die Anzahl der InteressentInnen pro Betrieb sukzessive verringern, da die Interessen der einzelnen Jugendlichen sich auf verschiedene Branchen sowie auf verschiedene Ausbildungswege aufteilen werden bzw. auch mangelnde Fähigkeiten für gewisse Berufsbereiche bereits vor Beginn der Lehre festgestellt und somit ausgeschlossen werden können. Bis zum Lehrbeginn können durch das langfristige Orientierungsverfahren sowohl die Jugendlichen als auch die Betriebe daher eine qualitative Entscheidung hinsichtlich der Wahl bzw. der Besetzung der Lehrstelle treffen.

Die drei beschriebenen Bausteine sind eine Möglichkeit zur Ergänzung des bereits bestehenden Informationsangebotes, können jedoch natürlich noch beliebig erweitert werden.

Parallel zu den genannten neuen Bausteinen ist es für Jugendliche und Eltern zielführend das bereits bestehende Informationsangebot zu nützen. Die Betriebe sollten sich nach Möglichkeit ebenfalls aktiv an diesen Informationsveranstaltungen beteiligen, um für ihre potentiellen Lehrlinge permanent präsent zu sein.



Ziele

Die Ziele des Pilotversuches sind folgende:

- „Sichtbarmachung“ verschiedener Berufsbranchen in einer innovativen und praxisbezogenen Form
- Weibliche und männliche Jugendliche für die Lehre begeistern
- Qualitative Berufswahl von Jugendlichen fördern
- Neue Wege zur Rekrutierung von Lehrlingen gehen
- Perspektiven aufzeigen, die mit einer Lehre in einem Betrieb der Region Aichfeld Murboden einhergehen
- Etablierung der „Modellregion Aichfeld-Murboden“

Beteiligte AkteurlInnen

Als HauptakteurlInnen im Rahmen des Pilotprojektes zur ganzheitlichen Berufsorientierung für Lehrlinge können zwei bis drei repräsentative Betriebe der Region, Jugendliche und deren Eltern sowie einige Schulen gesehen werden. Darüber hinaus kann es weitere Interessensgruppen bzw. Fördermöglichkeiten beispielsweise über den Beschäftigungspakt bzw. die SFG geben.

Region

Der Pilotversuch sowie eventuell daraus folgende weitere Entwicklungen sollen mit Betrieben und Schulen der **Region Aichfeld-Murboden** durchgeführt werden, die sich dadurch als **Modellregion** etablieren kann.

Mehrwert für einzelne Interessensgruppen

Diese Art der ganzheitlichen Orientierung würde für einzelne Interessensgruppen einen bedeutenden Mehrwert bieten:

Mehrwert für Betriebe der Region

- Finden von geeigneten Lehrlingen
- Zufriedenheit durch passenden Job → langfristige Bindung
- Bindung an Region = KonsumentInnen = wichtiger Wirtschaftsfaktor

Mehrwert für Lehrlinge

- Finden von geeignetem Lehrberuf und dazu passender Lehrstelle
- Abbau von Unsicherheiten durch langsame Annäherung an den Betrieb
- Besseres Kennenlernen der Heimatregion Aichfeld-Murboden
- Genaue Informationen über mögliche Perspektiven in einem Betrieb

Mehrwert für Schulen

- Unterstützung während des Berufsorientierungsprozesses

Mehrwert für Eltern

- Anbietung eines breiteren Berufswahlspektrums für ihre Kinder durch zusätzliche Informationen und Kenntnisse
- Unterstützung bei der Entscheidungsfindung zur geeigneten Ausbildungs- und Berufswahl ihrer Kinder

Aspekt Gender Mainstreaming

Wie eingangs bereits erwähnt beschränkte sich die Lehrberufswahl von knapp über 70% der Mädchen in Österreich im Jahr 2007 auf 10 sehr traditionelle Berufe, die gegenüber technischen Branchen erhebliche Nachteile aufweisen. Dies passiert vor allem dadurch, dass im näheren Umfeld von weiblichen Jugendlichen die meisten Frauen ebenfalls traditionelle Berufe ausüben. Darüber hinaus werden viele Mädchen kaum auf alternative Berufsmöglichkeiten hingewiesen. Beeinflussend hinzu kommt noch die vielfach sehr traditionelle Schullaufbahn, die der Großteil der



Jugendlichen im Alter von 12 – 14 Jahren hinter sich haben, wodurch bei Mädchen die Einführung in technische Grundbegriffe und grundlegende praktische Fertigkeiten oft fehlt. Daher können sie sich unter technischen Berufsfeldern meist nicht das Geringste vorstellen.

Durch die umfassende und sehr praxisbezogene Art der Orientierung in diesem Pilotversuch wäre es jedoch möglich, das Berufswahlspektrum von Mädchen und Burschen anzugleichen.

Begleitung

Eine Begleitung des Pilotversuches und eventuell daraus resultierender Entwicklungen wird als sinnvoll und nötig erachtet. Einerseits um eine zentrale Ansprechstelle für alle Beteiligten zu bieten und andererseits um gegebenenfalls lenkend auf den Prozess einwirken zu können, falls sich notwendige Änderungen in der Vorgangsweise herauskristallisieren.

Evaluierung

Der Pilotversuch sowie die weitere Entwicklung daraus soll mehrjährig evaluiert werden, um die langfristigen Auswirkungen dieses erweiterten Orientierungsmodells (z.B. Zufriedenheit bei Betrieben/Lehrlingen/MitarbeiterInnen, Bindung an den Betrieb und die Region usw.) feststellen zu können.

Weitere Vorgangsweise

Die vorliegende Idee zur ganzheitliche Orientierung mit dem Schwerpunkt auf Lehrlingen soll im Plenum des Arbeitskreises „Demografie“ präsentiert werden. Dadurch ist es möglich, erste Rückmeldungen von einigen Interessensgruppen zu erhalten. Dementsprechend kann dann die weitere Vorgangsweise festgelegt werden.